

14.10.07

Dr. Matthias Sellmann, Theologe und Soziologe,  
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Hamm



## Die neuen Kathedralen unserer Städte

Etwa seit 15 Jahren erobert ein architektonisches Phänomen unsere Städte. Gemeint sind so genannte Urban Entertainment Center (kurz: UEC), was übersetzt soviel heißt wie: Städtische Zentren für Unterhaltungskultur. Unter diesen Begriff fallen zum Beispiel große Kinos mit modernster Projektionstechnik, vielen Leinwänden und großen Flächen für Gastronomie und Kommunikation; neu erbaute Museen («Science-Center») mit multimedialen Präsentationen und interaktiven Aktionsplattformen; riesige Verkaufshallen («Shopping-Malls»), die zahlreiche kleine Läden mit hohen Glaskuppeln überwölben und aus dem Einkauf ein Erlebnis machen; oder Multi-Funktionshallen, in denen man im Sommer Ski fahren kann, Kletterwände bezwingt, Konzerte

anhört oder politische Versammlungen abhält.

Im Zuge der Entwicklung hin zu den UEC wurden aus fußpilzigen alten Stadtbädern hochwertige »Aqua-Thermen«, aus schwummrigen Bahnhöfen florierende Markthallen, aus öden Bolzplätzen kunststoffrasige »Soccer-Areas«, aus spießigen Jugendherbergen flotte »Citypoints« und aus vermüllten Spielplätzen trendige »In-Door-Adventure-Lands«. Keine größere Stadt, die nicht mit derartigen Attraktionen wirbt und sich nicht um die lukrative Gruppe der Stadttouristen bemüht.

So unterschiedlich die Funktionen der einzelnen UEC auch sein mögen, der innere Bauplan ist zumeist vergleichbar. So hat man immer mehrere Kombinationen von Nutzungsmöglichkeiten: Im moder-

nen Kino kann man auch speisen; im modernen Museum kann man auch kaufen; im modernen Shoppingcenter wird man durch Ausstellungen auch gebildet; in der modernen Sporthalle kann man auch im Internet surfen.

Dieser Mix sorgt dafür, dass sich verschiedene Lebensvollzüge an demselben Ort begegnen, sodass der Eindruck von ganzheitlich versorgenden Orten entsteht. Ein zweites Merkmal ist Sicherheit. Diese Orte sind überdacht, man ist in ih-

nen Kino kann man auch speisen; im modernen Museum kann man auch kaufen; im modernen Shoppingcenter wird man durch Ausstellungen auch gebildet; in der modernen Sporthalle kann man auch im Internet surfen.

Ich bin sehr, sehr gern in diesen UEC, wenn ich eben kann, besuche ich sie. Es sind richtige Augenweiden aus Licht, Glas, Weite, Trubel, Geheimnis und Spaß. Der bekannte Freizeitforscher Horst W. Opaschowski hat dementsprechend einmal geschrieben, diese UEC seien für ihn die »neuen Kathedralen unserer Städte«.

### » Kirchen konnten und können auch weiterhin Zentren sein, in denen Menschen ihr Leben als das ihre erfahren.

nen von Kameras und Security-Personal behütet. Wichtig ist drittens ihre Inszenierungsqualität: Wie im Theater sorgen Logos, Slogans, Kulissen und überraschende Aktionen für den Erlebniseffekt. Löwen werden durch beheizte Felsen dazu gelockt, sich oft den Zoobesuchern zu zeigen; Fußballspiele werden angekündigt wie Schlachten; Restaurants or-

ganisieren Themenwochen, zu denen sich die Besucher passend verkleiden – zur Bärenhaxe das Wikingerfell, zur Tortilla das Stierkämpferkostüm.

Die früheren Funktionen der großen Kirchen würden heute in diesen Centern erfüllt. Hier sind die Bühnen, auf denen sich die Menschen einander präsentieren; hier wird das zentrale Ritual gefeiert (nämlich die Verwandlung von Geld in Ware und zurück); hier sind die Schauplätze, auf denen man Ungewöhnliches erlebt; hier sind die Kulissen, die die Men-

schen zum Träumen und zum Staunen bringen.

Opaschowskis Analyse macht uns von der Kirche natürlich nachdenklich. Man kann sie als Verlustgeschichte lesen – dann haben offensichtlich unsere Kirchen keine kulturelle Kraft mehr. Man kann sie aber auch als erinnernde Ermunterung sehen: Kirchen konnten und können auch weiterhin solche Zentren sein, in denen Menschen ihr Leben als das ihre erfahren und ausdrücken. Auch Kirchen sind schließlich ganzheitlich versorgende Orte, auch Kirchen bieten Sicherheit (sogar im metaphysischen Sinn), auch Kirchen haben ein enormes Inszenierungspotenzial.

Die Fantasie müsste in zwei Richtungen gehen: Wie können religiöse Nutzungen an säkulare Orte gebracht werden – wie könnte also in einer Shopping Mall nicht nur gekauft und gegessen und gesurft, sondern auch gebetet werden? Und: Wie könnten unsere Kirchen wieder Orte werden, die man gern aufsucht – weil sie Augenweiden sind aus Licht, Glas, Weite, Trubel, Geheimnis und Spaß?